

VIEL SEITIG

Ausgabe

01

2019

TITELTHEMA

Entschleunigung: Lebensstil statt Lifestyle-Trend

- + Lernen von Lamas, den Meistern
des Meditativen
- + Die Tipps & Tricks von Ralf Schmitz
- + Mit Ruhe und System: Langfristig anlegen

Persönlich. Westfälisch. Direkt.

Das Kundenmagazin der



PSD Bank
Westfalen-Lippe eG

Alles in Bewegung 1.0

Text: Michael Jakoby
Fotos: Roman Mensing

Sie kamen als Rasenmäher und blieben als Therapeuten. Die Rede ist nicht etwa von Gastarbeitern, sondern von Alpakas und Lamas, natürlichen Spezialisten für Entschleunigung.

W

ir sind weit hinausgefahren in die Landschaft jenseits der Stadt, abgebogen in die Felder, haben Kurven und Schlaglöcher genommen, am Ende sind wir an einer unbeschilderten Weggabelung abgebogen, noch zwei Windungen – und wir stehen plötzlich auf einem Hof. Beim Aussteigen schauen wir uns vorsichtig um und tatsächlich, da hinten lugt ein langer, neugieriger Hals über eine Art Stallgatter hinweg und beobachtet uns: Wir sind auf einem westfälischen Lama- und Alpaka-Hof.

Die Gastgeberin empfängt uns herzlich und beantwortet zunächst die erste Frage aller Besucher – wie fing das alles an? Sie lacht. Denn ursprünglich suchte man nur einen Weg, die Wiesen des Guts kurz zu halten. Weidende Pferde waren dabei für die eigenen Kleinkinder zu gefährlich, weil sie auskellen konnten. Als dann

die ersten Lamas und Alpakas angekommen waren, da lag die Frage nahe, was man denn ansonsten mit ihnen anstellen könnte – insbesondere nahe, wenn man beruflich mit der therapeutischen Nachbetreuung von Kindern nach orthopädischen Eingriffen zu tun hat. Der Nutzen für die Kleinen Patienten war auch durchaus vorhanden, doch der Aufwand war schwer darstellbar.

Weil aber Kinder (nicht zuletzt die eigenen) in der Tat einen besonderen Zugang zu den Tieren fanden, war eine neue Idee geboren: Alpakas und Lamas als sinnvolle Attraktion für Kindergeburtstage. Die Ruhe, die von ihnen ausgeht, übertrug sich erkennbar schnell auch auf Erwachsene, sodass der Schritt zu einem Entschleunigungsangebot für Privatleute wie Firmen-Teams ein kleiner war.

Das Züchten stand dabei nie zur Debatte, auch weil der Fokus nie auf der Wollgewinnung lag, sondern stets auf dem faszinierenden Verhältnis zwischen Tier und Mensch. Von Anfang an war der Hof daher eine Art Begegnungsstätte. Eine Be-

gegnungsstätte, kein High-Profit-Business: Dafür sind die Margen zu gering, ist das Geschäft zu saisonal, sind die Kosten zu intensiv. So etwas betreibt man als Hobby, das eher zufällig den einen oder anderen Euro abwirft.

Gelassenheit auf vier Beinen (und mit Fell)

Entschleunigung also – ein großes Thema. Und älter, als man denken sollte. Sprachwissenschaftler machen das Aufkommen der Idee mit dem Beginn der Industrialisierung fest, als viele Menschen das Gefühl hatten, von der allgemeinen Entwicklung mitgerissen zu werden, in einem Tempo, das sie nicht zu leisten bereit oder in der Lage waren. Das Bremsen der als unnatürlich empfundenen Arbeits- und Lebensstaktung auf ein menschengerechtes Maß scheint die naheliegendste Antwort.

Das Gefühl, dass die Welt immer hektischer wird, hat sich durch das scheinbar pausenlose Auftauchen immer neuer Güter und Techniken in immer kürze-

„Die Alpakas sind sozusagen die kleineren Geschwister der Lamas. Was beide eint, ist ihr Entschleunigungspotenzial.“

ENTSCHLEUNIGUNG



ren Abständen noch verstärkt und damit auch der Wunsch vieler, das Tempo nicht noch weiter ansteigen zu lassen. Leistungsfähigkeit und Lebenslust zu erhalten, ist für uns alle enorm wichtig. Gerade in unserer Zeit und unserer Gesellschaft ist jedoch die Vereinnahmung durch Prozesse und Strukturen – vom Arbeitsplatz über die Familie bis zum Verein – sehr hoch und selbst ein „Aussteigen auf Zeit“ gelingt den meisten nur mit der Hilfe anderer. Zum Beispiel mit vierbeinigen Therapeuten ... genau deswegen sind wir heute hier.

Die etwas anderen Helfer

Ein typischer Alpaka-Tag, so hören wir, als wir Richtung Stall schlendern, beginnt mit Fressen – draußen oder drinnen – und besteht im Wesentlichen aus dem Erkunden des Geländes, immer wieder Fressen, Wiederkäuen und Verdauen.

Doch heute ist einiges anders, Bewegung steht bevor, Besuch ist angesagt, Fremde – wir! Der Respekt ist zunächst durchaus gegenseitig, ebenso wie die Neugier. Wer steht einem da gegenüber? Riesige, überaus freundliche, dunkle Augen, oben drüber ein lustiges Wollschöpfchen, das nach dem Scheren in der vorigen Woche übrig geblieben ist, darunter ein langer Hals, der den Kopf der Tiere fast auf Augenhöhe bringt. Sie stehen ruhig und abwartend da, irgendwie



abgeklärt, und schon nach kurzem Beschnuppern überträgt sich eine gewisse Gelassenheit. Sie sind Profis: „unsere“ Alpakas Rio und Felix sowie das Lama Otto. Die Tiere lassen sich artig Halfter anlegen, die Besucher werden ans andere Ende der Führungsstricke gestellt – es kann losgehen, im wahrsten Sinne.

Zunächst wird eine Testrunde auf dem eingezäunten Gelände absolviert, die Generalprobe von Führenden und Geführten (wer auch immer das ist) verläuft reibungslos ... wir sind bereit. Das Gatter wird geöffnet, wir ziehen hinaus, die Tiere hintereinander, wie ihr Herdentrieb es nahelegt, die Menschlein jeweils etwa einen halben Meter daneben ... ein Abstand, der den Tieren respektvoll den nötigen Bewegungsfreiraum lässt, denn hier gibt es kein „Auf die Pelle rücken“. Durch garten-ähnliche Arealen erreichen wir Schritt für Schritt die Felder der westfälischen Parklandschaft. Die Drei – insbesondere Otto, das Leittier – schauen sich ständig nach allen Seiten um, die sensiblen Ohren aufgestellt, in sich ruhend und doch stets auf alles vorberei-



„Erst hier an-, dann runterkommen ... und schließlich auf ganz neue Gedanken kommen.“

Die Kunst ist, sich auf den neuen Rhythmus einzulassen. Es ist eher ein Gleiten als ein Flow.

tet: Lamas und Alpakas sind Fluchttiere, keine Kuscheleobjekte. Im Fall der Fälle stellen sie sich nicht einer möglichen Gefahr, sondern geben lieber Fersengeld. Heute werden sie dazu jedoch keinen Grund haben.

Beim Kennenlernen sind Naturerlebnisse inklusive

Zwischendurch summen sie, sehr beruhigend, auch wenn die Melodien eher melancholisch klingen. Jedenfalls ist man sofort animiert, mitzusummen. Nein, sagt die Lama-Mama, bislang sei noch keiner der Besucher vor zu viel Entspannung eingeschlafen.

Wir ziehen durch die Felder, in langsamem Trott, und schon stellt sich der eigene Rhythmus um, die Schlagzahl sinkt, die Erkenntnis greift um sich, dass wir nicht zu einer bestimmten Zeit an einem bestimmten Punkt sein müssen ... alles easy, so wie es ist. Durchatmen, die Tiere angrinsen. Die scheinen zurück zuzücheln. Nicken, weitergehen.

Als wir den Waldrand erreichen, sind wir schon fast auf Entspannungsniveau. Ein Sommerregen setzt in dem Moment an, als wir unter die dichten Blätter der Laubbäume kommen – gutes Timing. Auf einer kleinen Lichtung bleiben wir stehen – Stille aktiv genießen. Ein gutes Gefühl, wie die kühle Waldluft. Dann wieder weiter, jetzt auch über Gräben und querliegende Stämme, teils mit kleinen Sprüngen der Tiere ... fast schon zu viel schnelle Aktivität, scheint es uns.



„Kein Blick auf die Uhr, sich treiben lassen – Strecke wachen und doch erfrischt ankommen.“



Am Ende des Forsts schließt sich ein Kornfeld an. Die Tiere bleiben am Rand stehen und beobachten die wogende Ährenflut, sehr aufmerksam, hoherhobene Hälse, kreisende Ohren, die Körper dagegen regungslos wie Statuen. Als natürliche Radarstationen stehen sie unter den tiefhängenden Ästen des Waldrands und heben sich mit dunklen Silhouetten von der fast goldenen Fläche ab.

Es geht zurück über Feldwege. Die Lamas und Alpakas gehen eigentlich sehr gerne spazieren, doch jetzt spüren sie, dass sie auf dem Heimweg sind, und ziehen von sich aus ein wenig das „Tempo“ an: Die Heimat ruft. Wir erreichen schließlich das Gehege, die Tiere verstreuen sich ein wenig im Gelände und wir stehen noch eine Weile daneben, können uns kaum losreißen von unseren Begleitern, die ebenfalls erkennbar „aufgetaut“ sind in den letzten zwei Stunden.

Warmwerden mit Otto, Rio & Felix

Die Lama-Mama erzählt noch ein wenig und ihre Kenntnisse sind wirklich umfassend: Keine Frage zu den Wiederkäuern, die unbeantwortet bliebe. Und: Sie ist zudem „Zertifizierte Fachkraft für tiergestützte Interventionen“: sie weiß genau, was sie tut – und warum. Sie erkennt, wer in der Herde mit wem besser auskommt, und sie kann die Tagesform der einzelnen Tiere „lesen“. Sie weiß auch, was der Unterschied zwischen Lamas und Alpakas ist, was es mit dem berühmt-berüchtigten Spucken auf sich hat, wie man mit speziell abgestimmter Nahrung ein paar Millieu-Unterschiede zu Südamerika abfängt oder was man alles aus der Alpaka-Wolle machen kann.

Den Eindruck der Weichheit dieser Wolle nehmen wir mit. Es ist still im Wagen, jeder hängt seinen Gedanken nach, seinen entspannten Gedanken ... es wirkt ... 4

Selten war der Satz „Der Weg ist das Ziel“ so passend: Tier und Mensch gehen gemeinsam auf Erkundung, außen wie innen.

